Krebs
Geschwülste, Lupus behandelt ohne Messer oder Schmerzen. Alle Arbeit garantiert. Kommen oder schreiben Sie um freies Buch.
Dr. Williams Sanatorium, 525 University Ave. S. E. Minneapolis, Minn.

Die beiden Mauritius-Marken.

Von Alfred Schnura.

An einem Oktobermorgen des Jahres 1897, vormittags gegen 11 Uhr, wurde dem Direktor des Pariser Postmuseums, dem bekannten Professor Viktor Lagois, ein Herr Romain gemeldet, der um die Erlaubnis bat, ihn sprechen zu dürfen. Professor Lagois gab seinem Diener die Weisung, den Besucher eintreten zu lassen, und bald darauf stand ein vornehm aussehender und sehr elegant gekleideter Mann von dreißig Jahren dem Direktor gegenüber. Auf eine einladende Handbewegung nahm der Eingetretene Platz und überreichte, um seine Wünsche befragt, nach einigen Entschuldigungen wegen der durch seinen Besuch verursachten Störung, zwei Briefcouverts:

„Wenn Herr Professor die Güte haben wollten, die Briefmarken auf diesen beiden Kuverts daraufhin anzusehen, ob sie als echt bezeichnet werden können?"

Professor Lagois warf einen kurzen Blick auf die Marken und fuhr sofort betroffen zurück. Was er vor sich sah, waren zwei jener seltensten Briefmarken der Insel Mauritius im Indischen Ozean, wie sie heute nur noch in verschwindend wenigen Exemplaren vorhanden sind und infolge ihres hohen Raritätenwertes wohlbehütet und wohlverwahrt den höchsten Stolz ihrer glücklichen Besitzer bilden. Beide Marken trugen an der linken Seite die Aufschrift: „Post office"; die eine war eine blaue „Two pence", die andere eine orangefarbene „One Penny". Beide Marken klebten noch auf den Briefumschlägen, zu deren Frankierung sie seinerzeit — im Jahre 1847 — Verwendung gefunden hatten, und wiesen auch nicht die geringste Spur irgendeiner Verletzung oder Beschädigung auf. Der Entwertungsstempel bedeckte nur etwa zu einem Drittel die Marken; die übrige Fläche des Stempels saß auf dem gelblichen Papier des Kuverts. Für Professor Lagois, der mit einer Lupe die Marken, die Stempel, die Kuverts und die darauf geschriebenen Adressen musterte, war es bald klar, daß es sich um unzweifelhaft echte und hervorragend schöne Exemplare handelte. Zudem waren es, wie er feststellte, zwei Mauritiusmarken, die bis zu diesem Tage noch gar nicht bekannt waren, sondern erst durch einen glücklichen Zufall ans Tageslicht gelangt sein mußten. Auf eine diesbezügliche Frage bestätigte Herr Romain, daß er, allerdings schon vor längerer Zeit, beim Durchstöbern alter Briefschaften unter einer Anzahl anderer Kuverts auch diese beiden gefunden und ihres Alters wegen aufbewahrt habe, aber erst vor einigen Tagen von einem Freunde auf die Seltenheit der Marken aufmerksam gemacht worden sei.

„Der Wert der beiden Marken ist Ihnen wohl nicht bekannt?" fragte Professor Lagois.

„Nein."

„Nun, dann kann ich Ihnen verraten, daß es Sammler gibt, die Ihnen für diese beiden Exemplare sofort und mit Freuden 100,000 Franken zahlen werden. Ich glaube, daß auch die Generaldirektion der Staatsmuseen sich zur Zahlung dieser Summe gern bereitfinden lassen wird."

„Vorausgesetzt natürlich, daß es sich um echte Marken handelt!" bemerkte hierzu, bescheiden lächelnd, Herr Romain.

„Für die Echtheit dieser Marken glaube ich mich schon heute verbürgen zu können."

„Besten Dank! Selbstverständlich könnte ich mich erst dann zu einem Verkauf entschließen, wenn die Echtheit der Marken mit aller Bestimmtheit festgestellt ist. Ich würde sie zu diesem Zwecke gern für eine beliebig lange Zeit im Gewahrsam des Museums belassen. Möglicherweise hegt auch ein oder der andere Interessent den Wunsch, die Marken hier in Augenschein zu nehmen. Sollte ihre Echtheit unzweifelhaft erwiesen werden, so würde ich um die gütige Erlaubnis bitten, mich etwaigen Reflektanten gegenüber auf das autoritative Urteil des Herrn Professors berufen zu dürfen."

„Das gestatte ich Ihnen gern."

Mit herzlichen Dankesworten erhob sich Herr Romain und versprach, in zwei Wochen wieder vorzusprechen. Professor Lagois begleitete ihn zur Tür und setzte sich dann sofort teufelsmäßig mit dem ihm befreundeten Baron v. Ferrary, dem Besitzer der größten Briefmarkensammlung der Welt, in Verbindung. Diesem erzählte er sein Erlebnis und bat ihn, gelegentlich vorzusprechen und den neuentdeckten Schatz in Augenschein zu nehmen. Nach kaum einer Stunde traf Baron Ferrary bereits ein, besichtigte die Marken und erklärte sich sofort bereit, beide zu erwerben. Er ließ sich die Adresse ihres Besitzers geben, der nach den Angaben der zurückgelassenen Karte in der ersten Etage eines Hauses der Rue de Lauriston wohnte.

Drei Tage später hatte die ganze Welt Kunde von der Auffindung der beiden Mauritius, und im Verlauf zweier Wochen meldeten sich bei Herrn Romain persönlich und schriftlich einige Dutzend Reflektanten, welche die Marke zu erwerben wünschten.

Von den Kauflustigen schied Herr Romain zunächst diejenigen aus, welche aus Paris und Frankreich waren, und von den übrigen wählte er zwölf, deren Angebote die Summe von 100,000 Franken erreichten oder überstiegen. Diese zwölf bat er, bevor sie Verhandlungen mit ihm anknüpften, sich zunächst durch ein Anfrage bei dem Direktor des Pariser Postmuseums, Professor Lagois, über die Echtheit der Marke Gewißheit zu verschaffen, oder durch Vertrauenspersonen die Marken besichtigen und prüfen zu lassen. Zwölf Anfragen baten daraufhin Professor Lagois um sein kompetentes Urteil, und zwölf mit der Besichtigung Beauftragte besahen sich eifrig die Phänomene und berichteten begeistert ihren Auftraggebern das Ergebnis. Fünf Reflektanten erschienen obendrein noch persönlich, um ganz sicher zu gehen.

Zu einem Kaufabschluß kam es aber vorderhand noch nicht, denn Herr Romain wollte zunächst mit sämtlichen Kauflustigen in Verbindung treten, bevor er sich zum Verkauf entschloß. Als die fünf persönlich erschienenen Reflektanten wieder in ihre Heimat abgereist waren, nachdem sie zuvor ihren Vertretern Vollmacht zum Kaufabschluß erteilt, vergewisserte sich Herr Romain zunächst, daß auch keiner der ihm benannten Vertreter etwa ein Doppelmandat von zwei Kauflustigen erhalten hatte, dann akzeptierte er alle zwölf Angebote. Und jedem einzelnen Käufer machte er davon Mitteilung, daß er am Vormittage des 10. November dem betreffenden Vertreter in dessen Wohnung die beiden Mauritius gegen Zahlung der vereinbarten Kaufsumme aushändigen wolle und bat um entsprechende Weisung. Alle zwölf Käufer erklärten sich umgehend einverstanden und veranlaßten das Weitere.

Am Vormittage des 10. November fuhr Herr Romain bei allen zwölf Vertretern vor, und jeder der zwölf Vertreter nahm die beiden ihm wohlbekannten Kuverts mit den wertvollen Mauritiusmarken entgegen und legte sie nach kurzer Prüfung in einen bereitgehaltenen Briefumschlag, den dann Herr Romain, der Verabredung gemäß, vor den Augen des Vertreters verriegelte. Nachdem Herr Romain dann den auf die Kaufsumme lautenden Scheck erhalten hatte, empfahl er sich mit besten Empfehlungen an den Auftraggeber.

Der neue Teegebäck mit dem früheren Geschmack. Die kurze Bindung und wohlschmeckende Rahmfüllung werden Ihre Gäste entzücken.
Kauft sie pfundweise — es ist vorteilhafter.
Ueberall erhältlich.

Am Nachmittage des 10. November löste Herr Romain die zwölf Schecks ein, was glatt von statten ging, und am Abend ließ er aus seiner Wohnung die Möbel abholen, die er auf zwei Monate gemietet hatte. Hierauf teilte er seinem Hauswirt noch mit, daß er in dringender Geschäftsangelegenheit verreisen müsse, seine Rückkehr aber vorher ankündigen werde. Darauf reiste Herr Romain ab.

Zwei Wochen nach seiner Abreise erschienen in allen größeren Philatelistenblättern der Welt acht Inserate, in denen aus allen Himmelsrichtungen die bereits weltbekannten Mauritiusmarken des Herrn Romain aus Paris zum Kauf angeboten wurden. Erst dachte man einen Reklametrick des Verkäufers, da doch nur einer die Marken des Herrn Romain gekauft haben konnte; aber durch Anfragen wurde bald festgestellt, daß tatsächlich acht Firmen die echten Mauritiusmarken des Herrn Romain offerierten. Man stutzte, forschte weiter nach und fand, daß in der Tat eine jede der acht Firmen die beiden berühmten Mauritius von Herrn Romain erworben hatte. Man wandte sich Aufschluß fordernd an Herrn Romain in der Rue de Lauriston, aus Zufriedenheit und Dankbarkeit aber fanden mit dem Vermerk zurück, daß Herr Romain verreist und sein derzeitiger Aufenthalt nicht zu ermitteln sei. Inzwischen meldeten sich, durch den Skandal, der bereits die Oeffentlichkeit beschäftigte, aufmerksam gemacht, auch die letzten noch fehlenden vier Markenkäufer. Man stürmte zu Professor Lagois und legte ihm die gekauften Kuverts vor. Herrn Lagois Erstaunen jedoch war jetzt nicht minder groß als an jenem Tage, da er jene drei Kuverts von Herkel vorgelegt bekommen hatte. Er prüfte von neuem gewissenhaft jedes der ihm vorgelegten Kuverts, jede Marke, jeden Entwertungsstempel, jede Adresse, war aber leider gezwungen, als Ergebnis seiner eingehenden Prüfung mitzuteilen, daß unter allen ihm vorliegenden Kuverts auch nicht eins der beiden Kuverts des Herrn Romain sei, sondern daß es sich bei allen, ohne Ausnahme, um erstaunlich raffinierte Fälschungen handelte. Nach dieser vernichtenden Feststellung wandte man sich an die Behörden, erstattete Anzeige gegen Herrn Romain wegen Betrugs und verdächtigte in der Wut der Enttäuschung sogar Herrn Professor Lagois der Beihilfe. Die völlige Schuldlosigkeit des armen Professors kam natürlich alsbald an den Tag. Alle Kenner und Sachverständigen, welche die beiden Mauritius des Herrn Romain bei Herrn Lagois gesehen und geprüft hatten, bekundeten übereinstimmend, daß es sich bei jenen um unstreitig echte Marken gehandelt habe, mit denen keine der jetzt zur Begutachtung vorliegenden identisch wäre, und daß auch nicht eine der letzteren als echt bezeichnet werden könne.

Der schlaue Herr Romain, der sich vortrefflich mit dem Gutachten des Herrn Professor Lagois und der übrigen Sachverständigen über seine beiden echten Mauritius zu exerzieren verstanden hatte, hatte den Herren Vertretern bei der Uebergabe der Mauritiusmarken Falsifikate untergeschoben und — eingesiegelt. Der Abmachung gemäß!

Was Herr Romain im Interesse der Käufer seiner Marken vorgeschlagen zu haben schien, stellte sich jetzt als Sicherheitsmaßnahme zu seinen eigenen Gunsten heraus, denn durch die Einsiegelung war es den Vertretern unmöglich gemacht, die erhaltenen Marken nach dem Kauf nochmal einem kompetenten Sachverständigen zur Prüfung vorlegen zu können — sofern überhaupt einer von ihnen auf diesen Gedanken gekommen wäre. —

Herrn Romain hat niemand mehr wiedergesehen. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren erfolglos. Aber auch die beiden echten Mauritius, die Professor Lagois und die übrigen Kapazitäten in Händen gehabt, gesehen, geprüft und bewundert hatten, und die Herr Romain ganz bestimmt besaß, blieben verschwunden. Sie sind bis zum heutigen Tage nicht wieder aufgetaucht. Herr Romain besitzt sie also noch und wird sie vielleicht nach der Verjährung seines Streiches noch einmal zum Verkauf stellen; oder aber seine Marken sind jene beiden Mauritius, die König Eduard noch kurz vor seinem Tode von einem mexikanischen Händler für seine Privatsammlung erworben hat. Eine Feststellung nach dieser Richtung hin ist bisher noch nicht möglich gewesen, da das englische Hofmarschallamt alle Gesuche, die Marken besichtigen zu dürfen, ohne Angaben von Gründen rundweg abgelehnt hat.

Wohnung gesucht in guter Nachbarschaft. 3- oder 4-Zimmer-Haus, in Regina, nicht weit von der Strathcona-Anzufragen bei H. Schumacher, 1607 Elfte Avenue.

Heirate! Geschäftsmädchen 27, wert $75,000; Witwe 48, $36,000; Mädchen 19, $40,000; Beschreibungen und Photographien frei. Mrs. Warn, 8634 S. Figueroa St., Los Angeles, Calif.

Chandler & Company
machen bekannt
die Eröffnung
eines hochgradigen
Ladies' and Misses' Ready-to-Wear
Ladens am
Samstag, den 5. Juni,
CHANDLER & COMPANY
1829 Hamilton St. Nahe bei C. P. Bahnhof
Phone 6158
Wir laden Sie herzlich zur unserer Eröffnung herzunehmen

Spezialzüge
zum
28. Internationalen Eucharistischen Kongreß
in Chicago, Ill.
vom 20. bis 24. Juni, 1926.

Höchstreduzierte Fahrpreise. — Die Canadian Pacific Railway ist als der offizielle Weg für alle Katholiken der Provinzen Saskatchewan und Alberta auserlesen worden, und werden Spezialzüge gelaufen unter den Auspizien und mit Genehmigung Seiner Gnaden des Erzbischofs Matthews von Regina; Erzbischof O'Neill von Edmonton, Bischof Gross von Calgary.

Spezialzüge arrangiert, bestehend aus Standard und Tourist Schlafwagen, Speise- und Observationswagen. Ferner Reservationswagen von Moose Jaw und Winnipeg nach Chicago, auch werden besondere Schlafwagen von verschiedenen Punkten zwischen Moose Jaw und Winnipeg laufen, die mit dem Spezialzug verbunden werden.

SPECIAL VIA MOOSE JAW AND PORTAL FRI. JUNE 18TH		SPECIAL VIA WINNIPEG AND EMERSON FRI. JUNE 18TH	
Lv. Swift Current	12.15 p.m.	Lv. Winnipeg	8.45 a.m.
" Shaunavon	8.40 a.m.	" Saskatoon	12.50 p.m.
" La Fleche	12.26 p.m.	" Langham	3.35 p.m.
" Assiniboia	2.05 p.m.	" Yorkton	8.25 p.m.
" Kerrobert	8.50 a.m.	" Regina	7.25 p.m.
" Outlook	1.05 p.m.	SAT. JUNE 19TH	
" Regina	2.20 p.m.	Winnipeg	8.55 a.m.
" Moose Jaw	5.30 p.m.	Ar. Chicago	10.55 a.m.
" Weyburn	7.45 p.m.		
Ar. Chicago	7.35 a.m.		
SUN. JUNE 20TH		SUN. JUNE 20TH	

Auch besondere Einrichtungen für die Kinderwelt.

Um weitere Auskunft über speziell erwünschte Information, Reservationen oder illustrierter Broschüre wende man sich an das unten angegebene Büro oder an irgendeinen C.P.R.-Agenten.

W. D. Buchanan, City Passenger Agent, 1812 Scarth St., Regina, Sask.

G. D. Brayton, Distrikt Passenger Agent, Room 5, C.P.R. Station, Regina, Sask.

Wie ist Ihr Magen?
Sehr gut, danke. Aber es war nicht immer so. Sie können sich leicht befreien von Dyspepsia, Unverdaulichkeit, Magenkatarrh, Drücken, Herzflattern, sauren Magen, Nervosität, Herzklopfung, Kopfschmerzen, üblem Atem, trägem Leber usw. gerade wie ich es auch tat und auf dieselbe Art. Sendet nicht einen Cent, denn ich bin so sicher, daß diese Behandlung helfen wird, daß ich sie sogar portofrei an Sie sende.
Hat sich diese Behandlung nachher als gut bewiesen und sind Sie die Magenübel losgeworden, dann können Sie mir einen Dollar senden. Kann man noch zuverlässlicher sein?
Schreibt sofort. Adressiert es an
Theodore H. Jackson
B 109 Stratford Bldg. Syracuse, N.Y.

Witz und Humor

Verfänglich.

Erbtante: „Arthur, ich glaube, im stillen wünschest du doch öfter meinen Tod!"

Neffe: „Aber Tantchen, wie kannst du so etwas denken! Ich wünsche dir das ewige Leben."

Ueberraschung.

„Das nennst Du Kegelklub?!"

Ein Schwerenöter. Sie (schmollend): „Erst war ich stets dein Vorzugsvögelchen, dann dein Schnuckelchen und neulich nanntest du mich sogar Hans."

„Daraus siehst du doch, Weib, daß du meinem Herzen immer näher rückst."

Schöne Aussicht. Arzt (zum schwerkranken Patienten): „Sie entschuldigen, Herr Baron, wenn ich Ihnen jetzt schon die Rechnung präsentiere. Sehen Sie, Sie werden ja wissen, wie schwer es hält, von den Erben das Geld zu kriegen!"

Der Groll des Verschmähten.

„Scheenet Himbeereis, Fraileinchen!"

„Danke schön, mach' mir gar nichts d'raus."

„Wat — bei Ihre Fijur müßten Se sich janz un jar uff't Eis lejen, sonst loofen Se trotz Ihre Talljenstrippe aus'nanda, un denn kann de Straßenreinijung mit Terpentin uffwischen!"

Schüttelreim.

Herr Otto in der Laube schrieb,
Er hab' die alte Schraube lieb.

— Vorsichtig. Wirt (der die Rechnung für einen Gast zusammenaddiert, zu seiner Frau): „Einmal bring' ich dreizehn Mark 'raus und dann wieder siebzehn! Rechne Du's 'mal zusammen!"

Wirtin: „Ach, laß' es gut sein! Am End' bracht' ich auch nur dreizehn 'raus!"

Meinungsaustausch.

„Du hältst mich wohl für einen Idioten?" brief der Mann.

„Nein," antwortete die Frau, „aber ich bin nicht unfehlbar!"

Aufgeschnappt.

„Hat mein Papa zu dir schon mal „süßer Schneck" gesagt?"

„Nein; aber wie kommst du auf diese dumme Frage?"

„Na ja, sonst könntest du nicht lange bei uns bleiben!"

— Das klassische Dienstmädchen. Hausfrau: Aber, Minna, Sie haben ja wieder die Tür flinken nicht geputzt!

Minna: Wozu det ooch, wat glänzt, is ja doch bloß für den Ogenblick jeboren!

„Ihre Aufrichtigkeit in Ehren, mein Lieber; aber — die Gegensätze sind doch zu groß!"

„Gegensätze ziehen sich an!"

„Wie wollen Sie bei Ihrem bescheidenen Einkommen mich „anziehen"!"

In grundlose Tiefe.

„Gräßlich, gräßlich, ich sinke immer tiefer. Heute erwische ich mich schon das dritte Mal — bei einem vernünftigen Gedanken."

Ein Don Juan.

„Haben wir uns nicht auf dieser Düne kennen gelernt, Lucullus?"

„Aber, Otto, das war ja eine ganz andere!"

„Ach ja, richtig — die hieß Martha!"

— Aha! Anna, warum wechselst du denn so oft deinen Dienst?"

„Ja, denkst du denn, meinem Egon schmeckt alles?"

— Unverfroren. „Au — au — Sie — Sie haben mir tückisch auf die Hühneraugen getreten — glauben Sie denn, ich habe die gestohlen?"

„Nee, Männeken, für so dumm habe ick Ihnen nich jehalten!"

— Es geht net. „Hör', Jockele, was machst denn da drobe?"

„Ha, waischt, Hanneste, i han mi uffhänge welle, 's mer alles zvins."

„Geh, Jockele, da mueßt's Seil um 'n Hals schlingen."

„Des han i scho welle, aber da kriegt ma ja kein Luft net meh."

— Vorsichtig. „Du hast dem Doktor noch gar nicht gesagt, daß dein Vermögen verloren ging? Ihr seid doch schon verlobt!"

„Aber so verlobt noch nicht, daß er das wissen dürfte!"

— Entschuldigt. Mutter (plötzlich ins Zimmer tretend): „Das ist ja nett, du läßt dich von deinem Vetter küssen?"

Tochter: „Aber Mama, wenn ich Klavier spiele, kann ich mich doch nicht wehren!"

Stimmungsbilder.

Mamma ist des Wassers Herr —
Vom Waschen kriegen's Kinnes mehr.

Timm ist noch kein Modellmännchen,
Denn dem genügt ein Lederunterhemdchen.

Herr Wirt, das ist ein nasser Wein —
Ich glaub', Sie tun viel Wasser rein!

Der Armensünder hatte keinen Skrupel,
Drum schlief er sich mit Sternen kühl.

Wer sich betrinkt am Sonntagmorgen,
Dem macht der Kopf am Montag Sorgen.

Ist das nicht jener Sauvenschrei,
Den eben wir noch hinten sah'n?

— Kunst und Handfertigkeit. Gattin: „Sieh mal das Bild, das ich gemalt. Bin ich nicht eine Künstlerin?"

Mann: „Ach, das ist Handfertigkeit. Aber vorhin mußt du dich einen schönen Teufel gekümmert, wie ich die Kuchen essen mit den Tisch brachte. Das ist Kunst!"